



Idealer Schwiegersohn und Doch-Millionär

Hannes Androsch. Ein persönlich-anekdotescher Nachtrag zu den Nachrufen



SCHRAMM, WILHELM

„Eine Hose um 100 Schilling“: Hannes Androsch war sogar als Finanzminister populär



GEORG MARKUS

Geschichten mit Geschichte

Es ist gerade zweieinhalb Monate her, da saß ich beim Mittagessen im Restaurant Plachutta auf der Wollzeile in Wien, als Herr Plachutta auf mich zukam und sagte, dass der Herr am Nebentisch mich gerne sprechen würde. Der Herr war Hannes Androsch. Ich ging hinüber, wir grüßten einander höflich. Er saß da, sichtlich gealtert, einen Stock an der Hand, aber mit seinen 86 Jahren hellwach und angriffslustig. Und er kam sofort und ungefragt auf die am Tag davor für seine SPÖ so schmachvoll ausgefallene Nationalratswahl zu sprechen. Vor allem ein Satz ist mir in Erinnerung geblieben: „Schuld“, meinte er, „ist der Vranitzky“.

Woran ist Vranitzky schuld?

Androsch wollte damit sagen, dass er sich fast 40 Jahre nach dem Bruch mit seinem ehemaligen Freund und Se-

ekretär nicht versöhnt hatte. Wohl weil „Vrantz“ ihn einst politisch fallen ließ und auch weil er die sogenannte Vranitzky-Doktrin ablehnte, derzufolge eine Koalition der SPÖ mit der FPÖ ausgeschlossen wurde.

Anders verhielt sich Androsch in seinem Konflikt mit Kreisky. Rückblende, April 2008. Ich schrieb für den KURIER eine Kolumne zum Thema „25 Jahre Ende der Ära Kreisky“ und rief dessen Ex-Finanzminister, Vizekanzler, Kronprinzen und Intimfeind Androsch an. Ob er noch Gelegenheit gehabt hätte, sich mit Kreisky auszusöhnen, war eine meiner Fragen.

Nie böß mit Kreisky

„Ich musste mich mit ihm nicht ausöhnen“, antwortete Androsch, „ich war ja nie böß mit ihm. Ich sehe die letzten Jahre seines Lebens als eine Art Shakespeare-Tragödie, da er als Folge seiner Krankheit verbittert, misstrauisch und enttäuscht war. Aber die Probleme, die ich mit Bruno Kreisky hatte, ändern nichts daran, dass er ein großer Mann und ein genialer Politiker war, der unserem Land weltweites Ansehen gebracht hat“.

Bezüglich der Schuldenpolitik in seiner Zeit als Finanzminister erklärte Androsch damals: „Es stimmt, dass wir 15 Milliarden Euro Schulden gemacht haben. Es stimmt aber auch,

dass dieser Betrag von der Regierung Schlüssel um das Zehnfache übertroffen wurde. Die Staatsverschuldung in der Ära Kreisky hat den Wohlstand der Österreicher entscheidend verbessert und dem Land einen gewaltigen Modernisierungsschub gebracht.“

Androsch als „lieber Freund“

Dass die Inflation in den Jahren 1970 bis 1981, als Androsch Finanzminister war, zwischen vier und neun Prozent lag, änderte nichts an seiner Popularität, im Gegenteil, er war Liebling reiferer Damen, die ihn als „idealen Schwiegersohn“ sahen.

Handelsminister Josef Staribacher schildert in seinen Tagebüchern den letzten Ministerrat, an dem Androsch vor seinem Hinauswurf teilnahm: Wie's der Zufall wollte, fand die Sitzung am 20. Jänner 1981, zwei Tage vor Kreiskys 70. Geburtstag, statt. Während der Streit der beiden „in der Öffentlichkeit mörderisch ausgetragen“ wurde, schreibt Staribacher,

„gratuliert Androsch als Vizekanzler Kreisky ganz offiziell namens der Regierung. Und Kreisky bezeichnet Androsch „in seinen Dankesworten ständig als lieben Freund“. Staribacher: „Ob es notwendig war, so dick sich die gegenseitige Freundschaft zu bezeugen, weiß ich nicht.“

In besseren Zeiten war das Team Kreisky-Androsch trotz hoher Inflation so beliebt, dass es sogar im Zentrum von Witzten stand, etwa dem, den Johannes Kunz erzählt: *Kreisky und Androsch kommen bei einem Spaziergang durch die Innenstadt an einem Geschäft vorbei, dessen Auslage ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie sehen darin eine Hose mit Preisschild „100 Schilling“ und einen Mantel mit Preisschild „200 Schilling“, was Kreisky zur Bemerkung*

kung veranlasst: „Na bitte, Hannes, unsere Wirtschaftspolitik war doch nicht schlecht. Alles wird billiger!“ Androsch muss Kreisky enttäuschen: „Bruno, du irrst dich. Das ist eine Putzerei.“

Wie viele Maßanzüge?

In der oberen Preisklasse angesiedelt waren jedenfalls Hannes Androschs Anzüge, denn er trug stets – ähnlich wie sein Mentor Kreisky, aber anders als viele Funktionäre seiner Partei – feinstes, maßgeschneidertes Tuch. Diesbezüglich gibt es eine berühmte Anekdote, die im Gegensatz zu dem zitierten Witz wahr ist: Androsch wurde 1979 von einem Journalisten gefragt, ob er Millionär sei. Der Finanzminister antwortete knapp, aber deutlich: „Leider nein!“

Woraufhin der damalige „Adabei“ Roman Schliesser beim Prominentenschneider Kniže recherchierte und in der *Kronen Zeitung* schrieb, dass der Finanzminister über 118 Anzüge zu je 15.000 Schilling verfügen würde. Macht 1,8 Millionen Schilling – Androsch wäre demnach ein Millionär allein in Kleidungsstücken.

Doch die Geschichte war damit noch nicht zu Ende. Schneidermeister Kniže schickte eine Entgegnung an Roman Schliesser, in der er ihm „dringendst“ mitteilte, dass die angegebenen Zahlen „in keiner Weise stimmen“ würden. Jahre später antwortete

Androsch auf Anfrage des *Standard*, ob er tatsächlich 118 Anzüge besäße, kryptisch: „Wenn man einen Dreiteiler aus Hose, Jackett und Gilet als drei Anzüge rechnet, dann ja.“

Wie auch immer, vielfacher Millionär war Androsch sicher. Später dann, als Elder Statesman und Großindustrieller, auch in Euro. Und niemand hat ihm das übel genommen.

Dass er nur wenige Tage vor Josef Taus starb, ist eine traurige Fügung des Schicksals. Mit ihnen verlor Österreich zwei seiner profiliertesten Politiker und Wirtschaftsexperten.

georg.markus@kurier.at